

AGENCY-FIGURATIONEN IN DER JUGENDHILFE | Professional Agency in Arbeits- beziehungen zwischen Fach- kräften und jungen Geflüchteten

Jan Wienforth

Zusammenfassung | Der Beitrag präsentiert Ergebnisse einer empirischen Studie, in der durch narrative Leitfadeninterviews und das Auswertungsverfahren der Dokumentarischen Methode Handlungsorientierungen von Sozialarbeitern und Sozialarbeiterinnen in den stationären Erziehungshilfen mit Geflüchteten rekonstruiert werden. Implizite Wissensbestände von Fachkräften zu ihrer Handlungsfähigkeit, der Handlungsfähigkeit ihrer Adressatinnen und Adressaten und zur Ausgestaltung der Arbeitsbeziehung werden dargestellt und theoretisiert.

Abstract | This paper presents findings of an empirical study that reconstructs the tacit knowledge of social workers in the field of residential care with refugees by using narrative interviews and the documentary method. It analyses and theorizes the habitual knowledge of the professionals on their own and the users' agency as well as concepts of the professional relationship.

Schlüsselwörter ► Soziale Arbeit
► Professionalisierung ► Flucht
► Migration ► Jugendhilfe

1 Zugang: Agency, Vulnerabilität und Soziale Arbeit | Theoretische und empirische Perspektiven auf Agency sind ein etablierter Bestandteil des sozialwissenschaftlichen Diskurses (*Bethmann* u.a. 2012, *Löwenstein*; *Emirbayer* 2017). Dabei finden sich unterschiedliche theoretische Positionen zu Agency, die Akteurinnen und Akteure entweder als handlungsfähig konzeptualisieren oder den Einfluss von Umwelten in den Fokus der Betrachtung rücken.

Im Kontext Sozialer Arbeit sind insbesondere relationale Zugänge zu Agency virulent, die Handlungsfähigkeit nicht essenzialistisch an einzelne Personen binden. Diese relationalen Ansätze verstehen Handlungsfähigkeit als Potenzialität von Handlungsmöglichkeiten, die sozial bedingt ist und in sozialen

konstruktionen und gesellschaftstheoretische Bezüge von Handlungsmächtigkeit. Weinheim 2012

Motzek-Öz, Sina: Handlungs(ohn)macht im Kontext – Eine biografische Analyse des Handelns von Migrantinnen in transnationalen Unterstützungskontexten. Weinheim 2017

Niedrig, Heike; Seukwa, Louis Henri: Die Ordnung des Diskurses in der Flüchtlingskonstruktion: eine postkoloniale Re-Lektüre. In: Diskurs Kindheits- und Jugendforschung 2/2010, S. 181-193

O'Higgins, Aoife: Vulnerability and Agency: Beyond an Irreconcilable Dichotomy for Social Service Providers Working with Young Refugees in the UK. In: New Directions for Child and Adolescent Development 136/2012, pp. 79-91

Raitelhuber, Eberhard: Übergänge und Agency. Eine sozialtheoretische Reflexion des Lebenslaufkonzepts. Opladen 2011

Seukwa, Louis Henri: Der Habitus der Überlebenskunst. Zum Verhältnis von Kompetenz und Migration im Spiegel von Flüchtlingsbiografien. Münster 2006

Straub, Jürgen: Verletzungsverhältnisse. Erlebnisgründe, unbewusste Tradierungen und Gewalt in der sozialen Praxis. In: Zeitschrift für Pädagogik 1/2014, S. 74-95

Ziegler, Holger: Soziales Kapital und agency. In: Homfeldt, Hans Günther (Hrsg.): Vom Adressaten zum Akteur. Soziale Arbeit und Agency. Opladen 2008

Beziehungen und Wechselwirken zwischen Individuen und deren Umwelten immer wieder neu hervorgebracht wird (Raithelhuber 2012). Aus einem relationalen Verständnis heraus ist es naheliegend, Handlungsfähigkeit in Beziehung mit Vulnerabilität zu denken (Motzek-Öz und Schmitt in diesem Heft).

In der Forschung zu Fluchtmigration stellt ein „Agency-Vulnerabilitäts-Nexus“ (Schmitt in diesem Heft) ein tragfähiges Konstrukt dar, das es ermöglicht, sich der Gleichzeitigkeit und Wechselwirkung von Verletzlichkeit, Ohnmacht und Handlungsmöglichkeiten geflüchteter Menschen theoretisch und empirisch anzunähern – ohne dabei einseitige und stereotype Essenzialisierungen (Hill in diesem Heft) vorzunehmen. In Verbindung mit Konzepten zu Intersektionalität (Winker; Degele 2010) und Inklusion (Schmitt 2018) entsteht so ein weitreichender Theorierahmen, der multiperspektivische und differenzierte Perspektiven auf menschliches Sein eröffnen kann.

In der Sozialen Arbeit werden neben Agency-Konzepten (Homfeldt u.a. 2008) auch verwandte Theoriekonstrukte wie Ansätze der Lebensbewältigung (Böhnisch; Schröer 2013), des Empowerments (Keupp 2018), der Handlungsbefähigung (Grundmann 2010) oder der Lebensführung (Röh 2013) diskutiert, die allesamt mit unterschiedlicher Schwerpunktsetzung Handlungsfähigkeit thematisieren. Deutlich wird hier, dass Agency „auf eine sozialpädagogische Grundaufgabe verweist: Die Ermöglichung von Autonomie der Lebenspraxis ihrer AdressatInnen“ (Ziegler 2008, S. 84). Somit können Vulnerabilität, Ohnmacht und Begrenzung von Agency als Ausgangspunkte Sozialer Arbeit und die Förderung von Handlungsfähigkeit (und Inklusion in relevante Funktionssysteme) als „Fluchtpunkt“ sozialarbeiterischen Handelns verstanden werden.

Handlungsfähigkeit ist somit auch zentraler Bezugspunkt in der Arbeit mit Geflüchteten (Geiger 2016). Hier stellt sich für Fachkräfte in sozialen Diensten jedoch im Besonderen die Herausforderung, Möglichkeiten und Grenzen der Förderung von Agency in professionellen Settings auszuloten und zu klären, wie die Erweiterung von Agency trotz restriktiver und kontrollierender Strukturen möglich sein kann.

2 Agency in Arbeitsbeziehungen | Eine relationale Logik findet sich – über den Fokus auf Agency hinaus – auch in einem Grundprinzip der Sozialen

Arbeit: in der Arbeitsbeziehung zwischen Adressatinnen und Adressaten und Fachkräften. Die Etablierung einer solchen Beziehung ist ein zentrales Element und Voraussetzung professionellen Handelns (Heiner 2010a, S. 129) und der Ort, an dem Soziale Arbeit stattfindet. Die oben skizzierte Förderung von (relationaler) Agency wird also in einer spezifischen Beziehung erbracht. Analog zur Heterogenität des Agency-Begriffes finden sich in der Sozialen Arbeit unterschiedliche Konzeptualisierungen der Beziehung zwischen Adressatinnen und Adressaten und Fachkräften (einen Überblick gibt etwa Gahleitner 2017) – beispielsweise das (aus der Psychotherapie stammende) Konzept des Arbeitsbündnisses (Oevermann 1996, Müller 2011), die Idee des „Erbringungsverhältnisses“ (Schaarschuch 1999) oder der Ansatz aufgabenorientierter partizipativer Beziehungsgestaltung (Heiner 2010b, S. 485 ff.).

Die Idee relationaler Agency findet somit ihre Entsprechung im Konzept von Sozialer Arbeit als „Beziehungsprofession“ (Gahleitner 2017). In der Konsequenz gilt es, die gängige Perspektive auf die Agency der Adressatinnen und Adressaten (*user agency*) um die Perspektive auf die Handlungsfähigkeit von Fachkräften (*professional agency*) zu erweitern und das Verhältnis beider *agents* in ihrer Beziehung zu reflektieren. Denn Fachkräfte sind als Gegenüber in diesen Beziehungen maßgeblich an der Hervorbringung oder Verwehierung von Agency beteiligt, ebenso wie ihre eigene Agency durch die Beziehung mitbestimmt wird. Adressatinnen und Adressaten und Fachkräfte sind gemeinsam Produzierende und Koproduzierende von Handlungsfähigkeit (Schaarschuch 1999). Als besonders anschlussfähig erweist sich das Konzept relationaler Professionalität (Königter 2009), das die Vernetztheit (also die Einbettung und Beeinflussung der Beziehung in weiteren Relationen), Prozessualität und Feldförmigkeit sozialarbeiterischen Handelns in den Mittelpunkt seiner Überlegungen stellt (*ebd.*, S. 289 ff.).

Agency figuriert sich demnach in einem komplexen und prozessualen Wechselspiel zwischen Adressatinnen und Adressaten, Fachkräften und weiteren, das jeweilige Feld mitgestaltenden Akteurinnen und Akteuren.

3 Agency, Arbeitsbeziehungen und junge Geflüchtete | Minderjährige Geflüchtete, die unbegleitet nach Deutschland einreisen, sind eine äußerst

heterogene Gruppe (Lechner; Huber 2017, S. 22 ff.). Gemein ist ihnen, dass die stationären Hilfen zur Erziehung – vorrangig die Heimerziehung nach § 34 SGB VIII – das zentrale Unterstützungs- und Betreuungsangebot sind (Herrmann u.a. 2018). Im Juni 2018 wurden in Deutschland zirka 28 000 junge Menschen nach der Flucht in dieser Hilfeform betreut (Fendrich u.a. 2018). Die Förderung von Autonomie ist dabei ein zentrales Ziel (Herrmann u.a. 2018, S. 55) und eine positiv bewertete und als Unterstützung erlebte Beziehung zu den sozialpädagogischen Fachkräften ist ein relevanter Wirkfaktor in der Hilfeerbringung (ebd., S. 64 ff.). Die Förderung von Handlungsfähigkeit kann für diese Gruppe gleichermaßen ausgehend von der Adoleszenz als auch von der Fluchtmigration (in intersektionaler Verbindung mit weiteren Differenzlinien wie etwa Geschlecht und Klasse) begründet werden; jedoch scheinen die jungen Menschen vorwiegend über ihre Migrationserfahrung (und damit verbundenen Zuschreibungen) (Katzenstein; Meysen 2016, S. 20 f.) und in ihrer Ohnmacht oder bedrohlichen Agency (Hill in diesem Heft) wahrgenommen und adressiert zu werden.

Der Forschungsstand zur Zielgruppe macht die hohe Relevanz einer vertrauensvollen Beziehung und Kooperation zwischen jungen Geflüchteten und Pädagoginnen und Pädagogen sichtbar (Herrmann u.a. 2018, 64 ff.). Gleichzeitig zeigen sich vielfältige Faktoren, welche die Etablierung der Arbeitsbeziehung und die Förderung von Agency behindern anstatt sie zu unterstützen: So werden etwa fehlende Sprachkenntnisse und Verständigungsmöglichkeiten (Brinks; Dittmann 2016, S. 49 f.) und Fluktuation bei Mitarbeitenden und anderen Nutzerinnen und Nutzern (Girke 2016, S. 68 f.) genannt. Weiterhin wird ein Beziehungsaufbau dadurch erschwert, dass das System mit seinen Logiken komplex und unübersichtlich und damit für die jungen Menschen nur schwer zu erschließen ist. Genauso vielfältig und unübersichtlich stellt sich die Rolle der Fachkräfte in dieser Gemengelage dar (Chase 2010, p. 2055). Studien betonen weiterhin, dass einige der jungen Menschen auf der Flucht gelernt haben, anderen Menschen nicht oder nur unter Vorbehalt zu vertrauen und vorsichtig mit der Preisgabe von Informationen zu sein, um sich zu schützen („functional distrust“, Kohli 2006, p. 712) und ihre Handlungsfähigkeit zu erhalten (Chase 2010). Gleichzeitig wird die Handlungsfähigkeit der Fachkräfte durch dieses Schweigen

begrenzt und der Beziehungsaufbau gegebenenfalls erschwert. An diesem Punkt setzt die vorliegende Analyse an.

4 Empirischer Zugang | Die bisherigen Ausführungen verdeutlichen, dass ein relationales Verständnis von Agency nicht essenzialisierend an Personen gebunden gedacht wird. In einer sozialarbeiterischen Arbeitsbeziehung beeinflussen sich die beteiligten Akteurinnen und Akteure wechselseitig in ihrer Agency. Gleichzeitig wirken weitere Faktoren auf die Agency von Adressatinnen und Adressaten und Fachkräften ein. Aus Perspektive der Professionsforschung wird nun davon ausgehend der Blick auf die *professional agency* gewendet und gefragt, welche impliziten Wissensbestände für Fachkräfte in der Beziehung mit Adressatinnen und Adressaten handlungsleitend sind.

Ausgangspunkt ist das empirische Material aus meinem laufenden Dissertationsprojekt. Hierfür wurden zwölf sozialpädagogische Fachkräfte, die im Rahmen stationärer Erziehungshilfeeinrichtungen mit (ehemals) minderjährigen Geflüchteten arbeiten, in narrativen Leitfadeninterviews befragt. Die Interviews werden mit der Dokumentarischen Methode (Nohl 2017) ausgewertet. Ziel ist es, handlungsleitende Orientierungen der Fachkräfte zu rekonstruieren. Die Dokumentarische Methode „gibt Aufschluss über die Handlungsorientierungen [...] und eröffnet somit einen Zugang zur Handlungspraxis“ (Nohl 2017, S. 4). So rekonstruierbare implizite handlungsleitende Orientierungen figurieren die Agency im relationalen Gefüge und sind somit für die Untersuchung professionellen Handelns relevant (Kubisch 2017).

In Anlehnung an Bourdieu und Mannheim weist die Praxeologische Wissenssoziologie (als Grundlage der Dokumentarischen Methode) weitreichende Gemeinsamkeiten mit relationalen Agency-Konzepten auf: Sie geht weder von einem sozialdeterminierten noch von einem völlig autonomen Individuum aus. Handlungsorientierungen sind – als Teil des Habitus – inkorporierte Wissensbestände, die aus konjunktiven Erfahrungsräumen stammen und an verschiedene soziale Erfahrungsräume zurückgebunden sind (Bohnsack 2017, S. 63 ff.). Diese Prämisse schließt an die Ebene der routinisierten und iterativen Agency bei Emirbayer und Mische (1998) an. Dennoch lassen sich beide Perspektiven nicht völlig nahtlos verbinden.

So würde den von *Emirbayer* und *Mische* weiterhin unterschiedenen Ebenen der Imaginationen und Bewertungen aus Perspektive der Praxeologischen Wissenssoziologie eine andere Auswirkung auf Handeln zugesprochen; da das vorwiegend implizite Wissen des Habitus mit *Bourdieu* (2015, S. 169) als „Handlungs-, Wahrnehmungs- und Denkmatrix“ verstanden werden kann, werden nach diesem Verständnis auch die rational-emotionalen Ebenen der Projektion und Evaluation wesentlich durch inkorporiertes habituelles Wissen geprägt. Damit sind auch subjektive und reflexiv zugängliche Vorstellungen (also auch Projektionen und Bewertungen) von Agency nicht losgelöst von atheoretischem Wissen (siehe auch *Helfferich* 2017), das als *handlungsleitend* verstanden wird.

5 Implizites Wissen zu Arbeitsbeziehungen |

Im Folgenden werden kontrastierend zwei Typen zu den impliziten Wissensbeständen zur Beziehung zwischen Adressatinnen und Adressaten und Fachkräften und der Agency in dieser Beziehung vorgestellt. Rekonstruiert wurden die Orientierungen der Fachkräfte – sowohl zur eigenen Agency als auch zur erlebten und zugeschriebenen Agency der Adressatinnen und Adressaten – also implizite Beziehungs- und Agency-Konzepte.

5-1 Typus 1: Unbegrenzte Beziehungen |

Im Typus der „unbegrenzten Beziehung“ wird die Beziehung der Fachkraft zu den jungen Menschen familial-freundschaftlich gerahmt und durch Familienanalogien sowie eine Semantik von Nähe beschrieben: „Ich hab 'n so 'n bisschen adoptiert, ja? Ich bin jetzt so n' bisschen die Mama, er ruft mich irgendwie ständig an, wegen irgendwas, ja, also was weiß ich; wie muss ich das Elterngeld beantragen, Kindergeld? Wie geht das“ (*Frau Müller*, Abschnitt 117).

Die Fachkräfte dieses Typus erleben ihr Berufs- und Privatleben als eng miteinander verwoben. Die Beziehung zu den Jugendlichen ist *zeitlich* (etwa über die Arbeitszeit, aber auch über das Ende der formalen Zuständigkeit hinaus) und *inhaltlich* unbegrenzt (die Fachkräfte erleben sich als Ansprechpartnerinnen und -partner für jedes Thema und jede Frage der Jugendlichen).

Die Nutzerinnen und Nutzer werden als agentativ erlebt, insbesondere aber in der Begrenzung ihrer

Handlungsfähigkeit, ihrer Bedürftigkeit und Verletzlichkeit sowie ihrer Angewiesenheit auf die Fachkräfte: „Irgendwie brauchte er mich, auch wenn [...] wir auch manchmal Auseinandersetzungen hatten und ähm dann war mal so n' kleiner, so n' kleiner [...] Bruch, weil ich dachte ja okay er is psychisch einfach sehr labil und ähm aber noch manchmal (.) dann auch [...] manchmal so Alkoholexzesse, [...] einfach mal eine Flasche Vodka auf 'ner Ferienfahrt in sich hineingeschüttet; also er war einfach überfordert äh mit dieser Situation, dass seine Mutter gestorben war und ähm (.) brauchte eben dann ja war einfach verzweifelt“ (*Frau Vogel*, Abschnitt 3).

Die Fachkräfte nehmen sich dabei als Akteurinnen und Akteure mit hoher Handlungsfähigkeit wahr. Sie können in das Leben der jungen Menschen weitreichend eingreifen, *für* sie handeln und viel bewirken – sie stellen sich als „Retterinnen“ und „Retter“ dar. Darüber hinaus konnte rekonstruiert werden, dass die Fachkräfte in der Beziehung weitere Ziele verfolgen, als die Handlungsfähigkeit der Zielgruppe zu fördern. Vielmehr suchen sie nach einem persönlichen Mehrwert für sich: „Und die andere Sache ist sicher, dass man noch mehr das Gefühl hat, man (.) man tut irgendwas Sinnvolles vielleicht?“ (*Frau Müller*, Abschnitt 87).

Sie erleben die Beziehung zu den jungen Menschen als reziprok, insofern sie „etwas zurückbekommen“ und Dankbarkeit erfahren. Entsprechend wird diese Form der Reziprozität in der Beziehung zu den jungen Menschen eingefordert. Der persönliche Mehrwert hat eine hohe biografische Relevanz und wird als Sinn stiftend und Selbstwert generierend beschrieben.

5-2 Typus 2: Begrenzte Beziehungen |

Demgegenüber steht der Typus der „begrenzten Beziehung“: Die hier zuzuordnenden Fachkräfte gehen von einer Trennung von Berufs- und Privatleben aus und begrenzen die Beziehung zu den jungen Menschen sowohl zeitlich als auch hinsichtlich ihrer Zuständigkeit. Sie beziehen sich ebenso auf Familienanalogien, jedoch konträr zum Typus der unbegrenzten Beziehung. So spricht eine Fachkraft davon, dass sie zu Jugendlichen sagt: „Ich bin deine Betreuerin, ich bin *nicht* deine Schwester, ich bin auch nicht deine Freundin, das werd ich auch nie sein, ich bin deine *Betreuerin*, ähm und ich mach hier nen *Job*“ (*Frau Pauls*, Abschnitt 95).

Die persönliche Involviertheit wird nicht nur über Abgrenzung von privaten Rollen eingegrenzt. Auch die Nähe zwischen Fachkraft und Adressatin beziehungsweise Adressat wird aktiv begrenzt, indem ver deutlich wird, welche Kriterien die Beziehung *nicht* erfüllt. Gleichzeitig zeigt nicht zuletzt die persönliche Ansprache die Bereitschaft, sich auf die Beziehung einzulassen und eine Beziehungsklärung zu erreichen.

Die jungen Menschen werden als handlungsfähig *und* als begrenzt und bedürftig beschrieben mit dem Bemühen, die Gleichzeitigkeit und Selbstverständlichkeit dieser Tatsache zu betonen. Die Unterstützung der Jugendlichen wird als beruflicher Auftrag („Job“) wahrgenommen: „Die haben einen Bedarf, und die kriegen nicht alles alleine hin, und die haben Probleme und Schwierigkeiten und die dürfen sie auch haben, weil deswegen sind wir ja da, dass man damit arbeitet“ (Frau Noll, Abschnitt 37).

Ebenso wie die Beziehung ist auch die Agency der Fachkraft begrenzt. Anders als im obigen Typus wird die eigene Handlungsfähigkeit als durch die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen und die Rolle bedingt erlebt. Zudem wird von einem Handeln *mit* den Adressatinnen und Adressaten ausgegangen. In der Beziehung zu den Jugendlichen kann es dabei zu Missverständnissen über die Rolle der Fachkraft kommen: „Ähm (.) witzig ist ja tatsächlich, dass ähm die meisten Jugendlichen in ihrer Sprache kein Wort dafür haben, also selbst wenn die Jugendlichen, jetzt zum Beispiel die afghanischen Jugendlichen, wenn die sich auf Dari unterhalten, dann wissen wir immer wenn’s um uns geht, weil dann sagen sie trotzdem Betreuer, (.) ähm was ja schon einiges aussagt. Also es gibt dieses Wort nicht. Es macht keinen Sinn. In der Sprache“ (Frau Noll, Abschnitt 59).

Hier lässt sich rekonstruieren, dass der fehlende Begriff für „Betreuer“ keineswegs ein reines Übersetzungsproblem ist, sondern ein semantisches: Das Konzept von „Betreuung“ beziehungsweise einer professionellen Unterstützung für Kinder und Jugendliche können die Fachkräfte nicht als selbstverständlich voraussetzen. Ausgehend von dieser Diffusion bei den jungen Menschen kann es zu überhöhten Zuschreibungen von Agency an die Fachkräfte kommen: „[...] die dann natürlich auch ganz viel Erwartungen haben, die man überhaupt nicht erfüllen kann, auch im (.) im Sinne von [...] ich beschaffe

dir jetzt dein Asyl; oder deine Arbeitserlaubnis“ (Frau Noll, Abschnitt 59).

Diese überhöhten Zuschreibungen werden als Ursache für Enttäuschungen der jungen Menschen und damit als Belastung für die Beziehung erlebt. Es ließ sich rekonstruieren, dass in der Konsequenz die Erklärung der eigenen Rolle, der Aufträge, Möglichkeiten und Begrenzungen als Fachkraft in der stationären Jugendhilfe als eine wichtige und permanente Aufgabe angesehen wird. Im begrenzten Typus wird Anerkennung und Wertschätzung ebenso als wichtig erlebt, um die Arbeit fortzuführen. Die Jugendlichen werden jedoch nicht als diejenigen gesehen, von denen diese Anerkennung kommt: „Und wenn man wenn man das macht, wenn man von dem Jugendlichen mit dem man arbeitet sich Dankbarkeit erwartet, dann finde ich dann sollte man den Job wechseln. Wertschätzung ist großartig, hol ich mir aber lieber von (.) genau. Von meinen Kollegen und Kolleginnen“ (Frau Noll, Abschnitt 37).

Damit zeigt sich ein konträres Konzept zur Beziehung zwischen Adressatinnen und Adressaten und Fachkräften, da hier explizit keine Reziprozität erwartet wird. Vielmehr erfolgt die – dennoch notwendige – Wertschätzung trianguliert und an Kolleginnen und Kollegen gebunden. Damit wird erneut die Beziehung begrenzt, indem hier die Abhängigkeit der Fachkräfte von den Adressatinnen und Adressaten begrenzt wird.

6 Ausblick | Den beiden rekonstruierten Typen ist gemein, dass sie die jungen Menschen in einer von begrenzter Handlungsmacht beziehungsweise Ohnmacht geprägten Lebenssituation wahrnehmen und die *user agency* erweitern wollen. Somit bilden begrenzte Agency und Vulnerabilität den Ausgangspunkt, das Jugendhilfeangebot zielt auf eine Erweiterung von Handlungsfähigkeit ab.

Agency wird als durch gesellschaftliche und organisationale Kontexte sowie durch Personen mitgeprägt, also relational gefasst. Dabei wird die *user agency* in depersonalisierten Beziehungen – etwa gegenüber Behörden – als sehr begrenzt wahrgenommen und die Adressatinnen und Adressaten werden als teilweise ohnmächtig beschrieben. Demgegenüber ist die *user agency* in den als persönlich gekennzeichneten Beziehungen (wie etwa zu den Jugendhilfefachkräften) deutlich höher.

An der Konzeptualisierung dieser Beziehung und der darin figurierten Agency in dieser Beziehung zeigen sich deutliche Differenzen. Im Typus der unbegrenzten Beziehung wird von einer persönlichen und diffusen Beziehung (Oevermann 1996) ausgegangen; dabei zeigt sich eine Orientierung an familial-freundschaftlichen Beziehungsidealen, weniger an spezifischen und rollenförmigen Beziehungsmustern. Die Beziehung ist von hoher persönlicher und emotionaler Nähe geprägt, die positiv und als relevant für die Erhöhung von Handlungsoptionen bewertet wird. In dieser Beziehung erleben sich die Fachkräfte als hoch agentativ; die Jugendlichen sollen durch diese Beziehung handlungsfähig gemacht werden. Die *professional agency* ist dabei sehr weitreichend, wird weit über die Aufgaben und Möglichkeiten der Kinder- und Jugendhilfe hinaus gefasst und heroisiert (Marston; McDonald 2012). Ziel der Fachkräfte ist dabei immer auch eine Erweiterung der eigenen Handlungsfähigkeit über die Erhöhung von Selbstwirksamkeit, Selbstwert und sozialer Anerkennung (Böhnisch; Schröer 2013, 26 ff.). Die konzeptualisierte Beziehung stellt sich als agentativ asymmetrisch und reziprok dar.

Im Typus der begrenzten Beziehung wird hingegen von einer rollenförmigen Arbeitsbeziehung ausgegangen, die zwar notwendigerweise diffuse Anteile umfasst, jedoch immer wieder auf ihre spezifische Ausrichtung als *professionelle Arbeitsbeziehung* zurückgeführt, das heißt aktiv begrenzt wird. Damit ist die Herstellung einer rollenförmigen und durch eine Balance von Nähe und Distanz geprägten Beziehung eine zentrale Aktivität der Fachkräfte.

Die eigene Agency wird als durch gesellschaftliche und organisatorische Kontextbedingungen begrenzt angesehen. Insbesondere wird davon ausgegangen, dass Fachkräfte nicht Agency für die Jugendlichen herstellen können. Mit Schaarschuch (1999) wird deutlich, dass user und professional agency von gesellschaftlichen Rahmenbedingungen und den Erbringungskontexten abhängig sind. Ebenso kann die Begrenzung der eigenen Agency in der Logik des Erbringungsverhältnisses gefasst werden: Die Nutzerinnen und Nutzer können ihre Handlungsfähigkeit nur selbst – durch Unterstützung unter anderem durch die Jugendhilfe – erreichen; Handlungsfähigkeit kann nicht durch andere, nicht *stellvertretend* für die Jugendlichen erzeugt werden.

In diesem vergleichsweise bescheidenen Selbstbild werden Anerkennung und Selbstwirksamkeit ebenso als relevant gesehen, jedoch von der Zielgruppe entkoppelt. Die Beziehung kann als agentativ symmetrisch-kooperativ und nichtreziprok gekennzeichnet werden.

Die hier entfalteten Ergebnisse eröffnen der Sozialen Arbeit neue Einsichten zur Empirie der Beziehungsarbeit in der Kinder- und Jugendhilfe, aber auch darüber hinaus. In weiteren Studien wäre die Sichtweise der Adressatinnen und Adressaten ergänzend zu rekonstruieren – erste Ansätze finden sich bei Schmittgen et al. (2017).

Die rekonstruierten Orientierungen zeigen heterogene implizite Konzepte zu Agency in Arbeitsbeziehungen von pädagogischen Fachkräften und jungen Geflüchteten auf. Diese impliziten Wissensbestände lassen keine unmittelbaren Rückschlüsse auf konkrete Handlungspraxen oder auf die Agency der Adressatinnen und Adressaten zu. Als *handlungsleitende* und *sozial geprägte* Orientierungen sind sie jedoch ein Faktor, der die Figuration von user und professional agency in einem relationalen Gefüge entscheidend mitprägt. Zukünftige Forschung kann eine tatsächlich erlebte user agency genauso aufgreifen wie die Wirkung der Jugendhilfe in Bezug auf eine Erweiterung von Handlungsoptionen.

Jan Wienforth, Dipl.-Sozialpädagogin (FH), M.A., ist wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Hochschule München. E-Mail: jan.wienforth@hm.edu

Dieser Beitrag wurde in einer Double-Blind Peer Review begutachtet und am 23.4.2019 zur Veröffentlichung angenommen.

Literatur

- Bethmann**, Stephanie u.a. (Hrsg.): Agency. Qualitative Rekonstruktionen und gesellschaftstheoretische Bezüge von Handlungsmächtigkeit. Weinheim 2012
- Böhnisch**, Lothar; Schröer, Wolfgang: Soziale Arbeit – eine problemorientierte Einführung. Bad Heilbrunn 2013
- Bohnsack**, Ralf: Praxeologische Wissenssoziologie. Opladen 2017
- Bourdieu**, Pierre: Entwurf einer Theorie der Praxis. Auf der ethnologischen Grundlage der kabyllischen Gesellschaft. Frankfurt am Main 2015
- Brinks**, Sabrina; Dittmann, Eva: Fachliche sozialpädagogische Standards im Umgang mit unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen. In: Fischer, Jörg; Graßhoff, Gunther (Hrsg.):

Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge. „In erster Linie Kinder und Jugendliche!“ Weinheim 2016

Chase, Elaine: Agency and Silence: Young People Seeking Asylum Alone in the UK. In: *British Journal of Social Work* 7/2010, pp. 2050-2068

Emirbayer, Mustafa; Mische, Ann: What is Agency? In: *American Journal of Sociology* 4/1998, pp. 962-1023

Fendrich, Sandra u.a.: Monitor Hilfen zur Erziehung 2018. Dortmund 2018 (http://hzemonitor.akjstat.tu-dortmund.de/fileadmin/user_upload/documents/Monitor_Hilfen_zur_Erziehung_2018.pdf; abgerufen am 5.6.2019)

Gahleitner, Silke B.: Soziale Arbeit als Beziehungsprofession. Bindung, Beziehung und Einbettung professionell ermöglichen. Weinheim und Basel 2017

Geiger, Dorothee: Handlungsfähigkeit von geduldeten Flüchtlingen. Eine empirische Studie auf der Grundlage des Agency-Konzeptes. Wiesbaden 2016

Girke, Julia: Unbegleitete Minderjährige als Adressat/innen in der stationären Erziehungshilfe. Einblicke in die Praxis. In: Fischer, Jörg; Graßhoff, Gunther (Hrsg.): Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge. „In erster Linie Kinder und Jugendliche!“ Weinheim 2016

Grundmann, Matthias: Handlungsbefähigung – eine sozialisationstheoretische Perspektive. In: Otto, Hans-Uwe; Ziegler, Holger (Hrsg.): Capabilities – Handlungsbefähigung und Wirklichungschancen in der Erziehungswissenschaft. Wiesbaden 2010

Heiner, Maja: Kompetent handeln in der Sozialen Arbeit. München 2010a

Heiner, Maja: Soziale Arbeit als Beruf. Fälle – Felder – Fähigkeiten. München und Basel 2010b

Helfferich, Cornelia: Habitus und Agency. Anregungen zur Klärung offener Fragen. In: Löwenstein, Heiko; Emirbayer, Mustafa (Hrsg.): Netzwerke, Kultur und Agency. Problemlösungen in relationaler Methodologie und Sozialtheorie. Weinheim 2017

Herrmann, Timo u.a.: Ergebnisse. In: Macsenaere, Michael u.a. (Hrsg.): Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge in der Jugendhilfe. Erkenntnisse aus der Evaluation von Hilfeprozessen. Freiburg im Breisgau 2018

Homfeldt, Hans Günther u.a. (Hrsg.): Vom Adressaten zum Akteur. Soziale Arbeit und Agency. Opladen 2008

Katzenstein, Henriette; Meysen, Thomas: Integration gelingt nur mit der Kinder- und Jugendhilfe. Versuch einer Verortung. In: Fischer, Jörg; Graßhoff, Gunther (Hrsg.): Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge. „In erster Linie Kinder und Jugendliche!“ Weinheim 2016

Keupp, Heiner: Empowerment. In: Graßhoff, Gunther u.a. (Hrsg.): Soziale Arbeit. Eine elementare Einführung. Wiesbaden 2018

Kohli, Ravi K.S.: The Sound Of Silence: Listening to What Unaccompanied Asylum-seeking Children Say and Do Not Say. In: *British Journal of Social Work* 5/2006, pp. 707-721

Köngeter, Stefan: Relationale Professionalität. Eine empirische Studie zu Arbeitsbeziehungen mit Eltern in den Erziehungshilfen. Baltmannsweiler 2009

Kubisch, Sonja: Professionalität und Organisation in der

Sozialen Arbeit. Eine Annäherung aus praxeologischer Perspektive. In: Strebblow, Claudia u.a. (Hrsg.): Forschung in der Sozialen Arbeit und Dokumentarische Methode. Methodologische Aspekte und gegenstandsbezogene Erkenntnisse. Opladen 2017

Lechner, Claudia; Huber, Anna: Ankommen nach der Flucht. Die Sicht begleiteter und unbegleiteter junger Geflüchteter auf ihre Lebenslagen in Deutschland. In: https://www.dji.de/fileadmin/user_upload/bibs2017/25854_lechner_huber_ankommen_nach_der_flucht.pdf (veröffentlicht 2017, abgerufen am 4.6.2019)

Löwenstein, Heiko; Emirbayer, Mustafa (Hrsg.): Netzwerke, Kultur und Agency. Problemlösungen in relationaler Methodologie und Sozialtheorie. Weinheim 2017

Marston, Greg; McDonald, Catherine: Getting beyond 'Heroic Agency' in Conceptualising Social Workers as Policy Actors in the Twenty-First Century. In: *British Journal of Social Work* 6/2012, pp. 1022-1038

Müller, Burkhard: Professionalität ohne Arbeitsbündnis? Eine Studie zu „niedrigschwelliger“ Sozialer Arbeit. In: Becker-Lenz, Roland u.a. (Hrsg.): Professionelles Handeln in der Sozialen Arbeit. Materialanalysen und kritische Kommentare. Wiesbaden 2011

Nohl, Arnd-Michael: Interview und Dokumentarische Methode. Anleitungen für die Forschungspraxis. Wiesbaden 2017

Oevermann, Ulrich: Theoretische Skizze einer revidierten Theorie professionalisierten Handelns. In: Combe, Arno; Helsper, Werner (Hrsg.): Pädagogische Professionalität. Untersuchungen zum Typus pädagogischen Handelns. Frankfurt am Main 1996

Raitelhuber, Eberhard: Ein relationales Verständnis von Agency. Sozialtheoretische Überlegungen und Konsequenzen für empirische Analysen. In: Bethmann, Stephanie u.a. (Hrsg.): Agency. Qualitative Rekonstruktionen und gesellschaftstheoretische Bezüge von Handlungsmächtigkeit. Weinheim 2012

Röh, Dieter: Soziale Arbeit, Gerechtigkeit und das gute Leben. Eine Handlungstheorie zur daseinsmächtigen Lebensführung. Wiesbaden 2013

Schaarschuch, Andreas: Theoretische Grundelemente Sozialer Arbeit als Dienstleistung. Ein analytischer Zugang zur Neuorientierung Sozialer Arbeit. In: *Neue Praxis* 6/1999, S. 543-560

Schmitt, Caroline: Inklusion als Analyseperspektive in der Fluchtforschung. In: *Zeitschrift für Sozialpädagogik* 2/2018, S. 118-137

Schmittgen, Janine et al.: Transnational networks and border-crossing activities of young refugees. In: *Transnational Social Review* 2/2017, pp. 219-225

Winker, Gabriele; Degele, Nina: Intersektionalität. Zur Analyse sozialer Ungleichheiten. Bielefeld 2010

Ziegler, Holger: Soziales Kapital und agency. In: Homfeldt, Hans Günther u.a. (Hrsg.): Vom Adressaten zum Akteur. Soziale Arbeit und Agency. Opladen 2008